

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 38 (1962-1963)

Heft: 4

Rubrik: Schweizerische Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

20 Jahre Festungswachtkorps

In diesem Frühjahr ist das Festungswachtkorps (FWK) zwanzigjährig geworden. Diese militärische Organisation wurde während des Aktivdienstes durch einen vom 25. März 1942 datierten Befehl des Chefs des Generalstabes der Armee, Oberstkorpskommandant Huber, auf den 1. April 1942 aufgestellt. Die Rechtsgrundlage für die damalige Neuschöpfung war durch einen Bundesratsbeschuß vom 25. Juni 1941 über das Festungswesen geschaffen worden, welcher Aufgaben, Befugnisse und Organisation der neu zu schaffenden Einrichtung umriß.

Anlaß zu der Schaffung des FWK hatte vor allem die Tatsache gegeben, daß bis zum Frühjahr 1941 bereits ein Kostenaufwand von rund dreiviertel Milliarden Franken in Festungsanlagen an der Grenze und im Landesinneren investiert worden war, zu deren sachgemäßer Wartung und namentlich auch ihrer Sicherung gegen die Auskundschaftung die bestehenden Fortwachen des St. Gotthard und von St.-Maurice nicht nur zahlenmäßig, sondern auch aus örtlichen Gründen nicht ausreichten; anderseits wurde auch die freiwillige Grenzschutztruppe in ihrer damaligen Organisation für die Bewältigung dieser Aufgaben nicht als geeignet befunden. Mit der Aufstellung des FWK sollte ein Instrument geschaffen werden, das eine erheblich erweiterte, über den Festungsbereich des ganzen Landes ausgedehnte, permanente Organisation der Fortwachen darstellte und dessen Angehörige festangestellte Bedienstete des Bundes sein sollten. Die bisherigen Fortwachen sollten in der neuen Organisation aufgehen; ebenso sollten geeignete Bewerber aus den freiwilligen Grenzschutztruppen in die neue Organisation hinübergenommen werden. – Die Rechtsgrundlagen des FWK wurden durch spätere Bundesratsbeschlüsse verschiedentlich revidiert und den neuen Verhältnissen angepaßt, ohne daß dabei die wesentlichen Grundlagen entscheidend geändert worden wären. Heute ist maßgebend ein Bundesratsbeschuß vom 23. Dezember 1958 betreffend das Festungswachtkorps. Dieser wird ergänzt durch besondere «Dienstvorschriften für das Festungswachtkorps» vom 31. Dezember 1958, in welchen die Gestaltung des Dienstbetriebes in diesem Korps geregelt wird.

Dem FWK sind folgende drei Hauptgruppen von **Aufgaben** übertragen, die außerdem nach Bedarf erweitert werden können:

- die **Bewachung** der Befestigungsanlagen, das Erstellen der Kampfbereitschaft der Werke, deren teilweise Besetzung und Verteidigung bis zum Eintreffen der Kriegsbesatzung sowie die Mitwirkung als Teil derselben;
- die Mitwirkung bei der militärischen und fachtechnischen **Ausbildung** der Werk- und Festungsbesatzungen;
- der **Unterhalt** und die Verwaltung der Befestigungsanlagen und weiterer militärischer Anlagen.

Während ursprünglich das Schwergewicht auf der Bewachung und Überwachung der permanenten Festungsanlagen lag, hat sich dieses seither stark verschoben: neben der Mitwirkung an der Aus-

Sein oder Nichtsein der Eidgenossenschaft geht. Es ist erschreckend, zu sehen zu müssen, wie groß die Gleichgültigkeit in unserem Lande diesen Fragen gegenüber geworden ist, und es gibt Kreise, die nur dann etwas für die Landesverteidigung übrig haben, wenn sie selbst daraus noch einen Gewinn für sich buchen können. Dazu nur zwei Muster, die dem Berichterstatter neben anderen kürzlich zu Gehör gekommen sind:

In einem Städtchen, das in seiner Touristenwerbung viel von seiner historischen und wehrpolitischen Vergangenheit hält, sollte kürzlich der Stab einer Division einquartiert werden, weil die Truppen dieser Heereseinheit in dieser Gegend im Wiederholungskurs standen. Die Einquartierung, die nach der eigentlichen Sommersaison drei Wochen hätte dauern sollen, war bereits fast ein Jahr zum voraus bekannt, und man hätte sich einrichten können. Diese Einquartierung wurde mit vielerlei Ausreden glattweg verweigert. Der Divisionskommandant drängte aber mit Recht auf eine schriftliche Begründung, die dann, unterzeichnet vom Gemeindepräsidenten und Gemeindeschreiber, auch eintraf. Begründung: Die Hoteliers der Stadt sähen die Einquartierung von Offizieren nicht gerne, da sie von dem auch zu dieser Jahreszeit immer noch fließenden Touristenstrom mehr Einnahmen hätten.

Es ist tröstlich, daß sich Bürger dieser Stadt für diese unbegreifliche und von den verantwortlichen Stadtbehörden noch gedeckten Haltung entschuldigten und sich für ihre Stadt schämen.

Im Wiederholungskurs dieser gleichen Heereseinheit wurde festgestellt, daß in einer Ortschaft, die einer Einheit zur Unterkunft zugewiesen wurde, beim Einrücken der Wehrmänner in einer Wirtschaft die Preise erhöht wurden. Eine eingeleitete Untersuchung hat diesen Tatbestand bestätigt.

Wir sind uns bewußt, daß diese beiden Beispiele mit anderen Vorkommnissen Einzelfälle sind. Es sind aber gefährliche, ganze Berufsgruppen treffende und weite Kreise ziehende Fälle. Wir möchten den Organisatoren der Hoteliers und der Wirts nahelegen, sich in ihren Publikationen im Sinne der totalen Abwehrbereitschaft und der Stärkung der Verbundenheit von Volk und Armee einmal mit diesen Fragen zu befassen und auch für die Lage der Wehrmänner und der verantwortlichen Kommandostellen Verständnis zu zeigen. Jeder Hotelier und Wirt kann bestätigen, daß sich eine großzügige Einstellung den Wehrmännern und der Armee gegenüber immer gelohnt hat, auch dann, wenn scheinbar der Profit von durchreisenden Fremden verloren ging.

In das gleiche Kapitel gehört die Opposition, die von einzelnen Gemeinden, darunter auch vom bekannten

Montfaucon in den Freibergen, gegen das Projekt der Errichtung eines Pferdezentrum des Eidgenössischen Militärdepartements, mit Akklimatisationsstation, einer Schule für die Traintruppen und die Kavallerie gemacht wird. Man greift sich an den Kopf und fragt sich, was wollen diese mit der Pferdezucht so verbundenen Gemeinden der Freiberge eigentlich noch, wenn sie selbst dieses Entgegenkommen eidgenössischer und kantonaler Behörden ablehnen, das im ureigensten Interesse der darniedrigliegenden Pferdezucht ist und bestens dazu geeignet wäre, neues Leben in den Jura zu bringen und die Bande mit der Eidgenossenschaft enger zu knüpfen. Der Gruppe der jurassischen Großeräte im Berner Großen Rat soll zugemutet werden, gegen dieses reiflich ausgewogene und in Berücksichtigung der Interessen des Jura ausgearbeitete Projekt Sturm zu laufen. Es sind hier Leute am Werk – es sind bewahre keine Kommunisten –, welche jede realistische Beurteilung der Sachlage verloren haben, die stur den Kampf gegen «Bern» schüren und damit nicht nur ihrer engeren Heimat, dem Jura, sondern auch der Eidgenossenschaft Schaden bringen. Sie müssen sich auch nicht wundern, wenn sich die Kommunisten und ihre getarnten Mitläufer zu freiwilligen Mitstreitern ihres Kampfes gegen das beabsichtigte eidgenössische Pferdezentrum im Jura und damit auch gegen die Landesverteidigung machen; sie sind überall mit dabei, wo es darum geht, als Spaltpilze in bestehende Konflikte einzugreifen, die Feuerlein zu schüren, die Gegensätze zu vergrößern und Dreck nach allen Seiten zu werfen.

Es ist zu hoffen, daß der Berner Große Rat und die eidgenössischen Behörden festbleiben und das Projekt verwirklichen, dazu aber auch die Unterstützung der großen Mehrheit aller Eidgenossen guten Willens – auch aus dem Jura – erhalten.

Nato und Warschauerpakt

Über die Streitkräfte dieser zwei machtvollen Paktorganisationen orientieren wir in der nächsten Ausgabe Nr. 5 vom 15. November 1962. Diese reich illustrierte und instruktive

Sondernummer

kann zusätzlich und zum Preise von Fr. 1.20 bestellt werden bei der Buchdruckerei Aschmann & Scheller AG, Zürich 1

bildung ist das FWK heute zur eigentlichen technischen Unterhaltstruppe geworden, die über die Fachleute verfügt, die für die Ausführung dieser Arbeiten notwendig sind.

Die Angehörigen des FWK werden nach einer gewissen Zeit der Bewährung zu Beamten des Bundes gewählt. Seine Stäbe und Einheiten sind eidgenössische Formationen, deren Angehörige aus ihren bisherigen Einteilungseinheiten ausscheiden, um ganz in das FWK überzutreten. Eine wesentliche Vorschrift besteht darin, daß der Dienst im Festungswachtkorps **militärisch organisiert** ist, was zur Folge hat, daß seine Angehörigen den Militärgesetzen und den Dienstvorschriften unserer Armee, insbesondere dem Militärstrafrecht und der Militärversicherung, unterstehen.

In den 20 Jahren seines Bestehens hat sich das FWK zu einer Organisation entwickelt, die sich dank ihrer Einsatzbereitschaft, ihrem fachlichen Können und ihrem militärischen Geist hohe Achtung erworben hat. In stiller Pflichterfüllung vollbringt dieses Korps jahrein, jahraus eine Aufgabe, deren Bedeutung für unsere Landesverteidigung nicht gering geachtet werden darf.

DU hast das Wort

Sind Truppenparaden auch in der Schweiz notwendig?

(Siehe Nr. 22, 1 u. 3/62)

Kpl. Zo. ist der Ansicht, es gäbe bei den kurzen und knappen Ausbildungszeiten Gescheiteres zu tun, als Truppenparaden durchzuführen. Hier möchte ich Kpl. Zo. klar zu erkennen geben, daß **Truppenparaden auch in der Schweiz notwendig sind** und zum militärischen Leben gehörten wie Tagwache, Tag- und oft Nachtarbeit, Innerer Dienst und Hauptverlesen!

Vor allem ist es ein Vorbeimarsch **vor dem Inspektor**. Es ist die einzige Möglichkeit, die Truppe auf einer bestimmten Strecke zu einer befohlenen Zeit in **ihrer Gesamtheit** zu überblicken und zu inspirieren.

Nach dieser sachlichen, rein militärischen Feststellung möchte ich nun auf eine ganz bedeutende Aufgabe eines Vorbeimarsches hinweisen: **Die Verbindung von Volk und Armee!** Wer ist nicht erfreut, wenn ein Vorbeimarsch angesagt wird? Aus nah und fern strömen die Zuschauer herbei. Der alte Wehrmann kann nur mit Mühe seine innere Erregung unterdrücken beim Anblick der vorbeimarschierenden und vorbeirollenden Einheiten und lebt dabei in seinen Erinnerungen; der jüngere Zuschauer, oft mit der ganzen Familie, ist nicht weniger beeindruckt. Ehrfurchtsvoll wird von jung und alt die Fahne gegrüßt. Wie staunen da die Kinderaugen, und noch lange haftet dieses eindrucksvolle Erlebnis in der Erinnerung. Ein packendes Bild unserer Wehrhaftigkeit und unseres Wehrwillens. Kann aber nicht auch gerade bei diesem Anlaß der Steuerzahler erkennen, zu welchem Zwecke die finanziellen Mittel verwendet werden?

Kann sich nicht gerade hier der Zuschauer über unsere Ausrüstung orientieren?

Schließlich sei aber auch daran erinnert, daß solche Vorbeimärsche stets von aus-

ländischen Beobachtern besucht werden. Ob offiziell eingeladen oder nicht, spielt hier keine Rolle; Tatsache ist jedoch, daß diese Besucher keine militärischen Neulinge sind und das Gebotene mit geschultem und geübtem Blick sehr, sehr genau prüfen und begutachten. Demzufolge haben wir hier eine weitere, nicht zu übersehende Aufgabe zu erfüllen: die Darstellung unserer **immerwährenden Bereitschaft!** Unsere stete Anpassung an die militärischen Bedürfnisse und Erfordernisse soll dem Beobachter zu erkennen geben, daß wir gewillt sind, unsere Heimat bestmöglich zu schützen und zu verteidigen.

Somit wäre der Sinn und Zweck eines Vorbeimarsches unserer Truppen erläutert. Es handelt sich eben nicht um «Paraden» (Kpl. Zo.), sondern um eine **wahrheitsgetreue Darstellung** unserer Mannschaften, Waffen und Geräte, welche bereit sind, die Schweiz, unsere Heimat, zu verteidigen. Hptm. René Krähenbühl

Wehrsport

19. Kantonaler Militär-Skihindernislauf Zürich und Schaffhausen

Kaum sind die Sonnenstrahlen kraftloser geworden und haben sich die Laubbäume ihr herbstliches Gewand umgelegt, beginnen die Vorbereitungen für den traditionellen Militär-Skihindernislauf. Wenn sich dann unsere Berggipfel mit Neuschnee bedecken, dann sind das die Vorboten für die kommenden Wochen und unsere Skianlässe. Wer von uns möchte da nicht die Bretter vom Estrich herunter holen, einer letzten Kontrolle unterziehen und sich konditionell für die bevorstehenden Wettkämpfe und stiebenden Schußfahrten vorbereiten? Bis man sich dann körperlich «fit» fühlt, ist auch schon der erste Schnee gefallen, und hinaus geht's in die gesunde Winterlandschaft. Damit kommen auch für jeden die Gelüste, in einem Wettkampf die eigene Tüchtigkeit einer Hauptprobe zu unterziehen oder sogar unter Beweis zu stellen. Dazu bietet der Militär-Skihindernislauf in Hinwil im Zürcher Oberland, an den Abhängen des Bachtels, eine ausgezeichnete Möglichkeit.

Der Lauf ist auf den 13. Januar 1963 angesetzt; wenn an diesem Tage die Schneeverhältnisse nicht dem Wunsche entsprechen, wird er verschoben auf den 20. Januar 1963. Um den Organisatoren zu ermöglichen, bis zum Start das Tüpfchen auf das i zu setzen, bitten wir die Teilnehmer jetzt schon, die Anmeldeformulare bei Wm. Hans Leutwyler, Walderstraße, Hinwil ZH, zu verlangen und diese umgehend ausgefüllt zurückzusenden.

Rot ist die Farbe der kommunistischen Weltrevolution. Als die Bolschewisten sich 1917 in Rußland die Macht eroberen bzw. erschlichen, stellten sie sofort eine «Rote Armee» auf, um die «Weißen», d. h. die kommunistenfeindlichen Truppen, zu bekämpfen. Name, Geist und Ideologie sind geblieben, äußerlich jedoch hat die Rote Armee mit der Revolutionsgarde von einst nichts mehr gemein. Die unglaublich harte Disziplin, die scharfen Unterschiede zwischen Offizieren und Mannschaften, die Uniformen, Abzeichen und Orden erinnern vielmehr an die frühere Armee des Zaren.

*

«Sehr geehrter Herr Redaktor,
was heißt eigentlich ABC-Dienst? Ich
bin ein alter Troupier und mit diesen
,neumodischen' Dingen nicht mehr ganz
vertraut. Besten Dank für Ihre Antwort.»

Fw. K. N. in L.

ABC-Dienst ist identisch mit dem atombiologisch-chemischen Dienst. Seine Hauptaufgabe ist das Studium der atomischen, biologischen und chemischen Kriegsführung und dessen Abwehr.

Humor in Uniform

D'Soldatesprach

D'Soldate tüend für viel Sache
Sich ihre eigne Wörter mache.
D'Tornister schimpft de Füsel Aff,
's Dorf, drin er schlaft, isch ihm es Kaff.
Em Grüeße sait er Augerolle,
De Sold, das ischt für ihn de Bolle.
Dem Ässe sait de Füsel Bickus,
De Schlaf, de ischt für ihn de Nickus.
Dem Rindfleisch sait er churzweg Spatz
Und jedem schöne Maitli Schatz.
Der Suppe säget d'Dätel Schnalle
Sowohl in Bern wie au z'St. Galle.
Kei Gäld ha, das heißt: Neger sy;
Als Lippebalsam gilt de Wy.
Und welles isch de Bundes-Chübel?
Die wo's verrotet, sind kei Tübel.
's Gebiß, das isch de Gartehag,
De Drill gilt als e bösi Plag.
De Durchfall ischt en Parterre-Pfnüsli,
D'Uslegi-Ornig Große Güsel.
Der Oberscht ischt en Goldfasan,
Is Bett gah heißt: ich hau's in Kahn
Tschau!

Mäni

(Aus «Damals im Aktivdienst»
1950, Rascher-Verlag, Zürich)

Woher stammt

«Büchse»?

Büchse ist ein Lehnwort aus dem griech. pyxis, das eigentlich ein Gefäß aus Buchsbaumholz bezeichnet, in welchem Ärzte und Apotheker Salbe und Pulver bewahrten, dann überhaupt walzenförmige Gefäße und Röhren. Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts wurde das Wort wegen der eigentlich länglich-runden Form auf die großen, Steinkugeln schleudernden Rohre übertragen, später auch auf kleinere Feuerrohre.

(Aus «Wort und Brauchtum des Soldaten», H. G. Schulz-Verlag, Hamburg)

Redaktion-antworten

«Sehr geehrter Herr Redaktor,
ich habe mich schon oft gewundert,
weshalb die sowjetrussische Armee
,Rote Armee' genannt wird. Können Sie
mir Auskunft geben?»

Fourier H.-P. U. in V.